

„Das Landestheater steht wieder auf stabilen Füßen“

RENSBURG Gewählt ist sie seit wenigen Tagen. Bis sie ihr Amt antritt, werden noch anderthalb Jahre vergehen. Ute Lemm wird am 1. August neue Generalintendantin des Schleswig-Holsteinischen Landestheaters. Ihr Vorgänger Peter Grisebach wechselt dann in die koreanische Heimat seiner Ehefrau an das Opernhaus von Busan. Im Interview mit unserem Redaktionsmitglied Ove Jensen spricht Lemm darüber, was sie in Schleswig-Holstein erwartet.

Frau Lemm, das Schleswig-Holsteinische Landestheater hat in den letzten Jahren nicht nur positive Schlagzeilen gemacht. Es drohte die Insolvenz, mehrere Kommunen dachten darüber nach, aus dem Kreis der Gesellschafter auszusteigen. Warum übernehmen Sie dieses Himmelfahrtskommando? Ich sehe die Lage überhaupt

nicht so kritisch. Das Landestheater hatte eine Krise, aber die hat es überwunden. Peter Grisebach hat es vermocht, das Haus wieder auf stabile Füße zu stellen. Das Landestheater ist aus der Krise gestärkt hervorgegangen.

Haben Sie die Struktur der Landestheater GmbH mit ihren 19 Gesellschaftern schon vollständig durchdrungen?

Manches wird sich sicherlich auch während der Arbeit ergeben. Flensburgs Oberbürgermeisterin Simone Lange sprach von der Landestheater-Familie. Das fand ich sehr treffend. Man ist zwar auch mal unterschiedlicher Meinung, hat unterschiedliche Interessen, aber man hört zusammen.

Was reizt Sie an der Aufgabe im Norden?

Ich habe das Landestheater aus der Ferne – und inzwischen auch aus der Nähe – als sehr gut



Ute Lemm (44) wird im August 2020 Generalintendantin und Geschäftsführerin des Schleswig-Holsteinischen Landestheaters. Bisher ist sie Betriebs- und Orchesterdirektorin am Theater Erfurt. Die promovierte Musikwissenschaftlerin war zuvor Persönliche Referentin des Generalintendanten am Mecklenburgischen Staatstheater in ihrer Geburtsstadt Schwerin.

FOTO: SHLT

aufgestellt wahrgenommen, mit qualitativvoller Arbeit, wunderschönen Spielorten und einem sehr breiten Angebot an Sparten bis hin zum Puppentheater.

Das heißt, Sie wollen alle

Sparten erhalten?
Auf jeden Fall.

Welche künstlerischen Impulse sind von Ihnen zu erwarten?

Ich möchte ein junges Publikum erreichen. Ich denke, dass

Bildung und Vermittlung für ein Haus wie dieses eine große Bedeutung haben. Und ich möchte die Vielfalt erhalten, Vertrautes und Neues, Ernstes und Heiteres.

Wird es eine Herausforderung, Künstler für die Knochenarbeit am Landestheater mit seinen vielen kleinen Spielorten zu begeistern?

Gerade für junge Künstler ist das eine große Chance. Sie können hier interessante Rollen übernehmen, die Wegmarken in ihrer Laufbahn sind – und das in einem relativ geschützten Rahmen auf den eher kleinen Bühnen. Das kann ein Sprungbrett sein.

Zu den Krisen, die Ihr Vorgänger durchmachen musste, zählte auch der Abschied vom bisherigen Hauptsitz in Schleswig. Die Diskussion um einen Theater-Neubau in Schleswig läuft nun seit bald

acht Jahren. Werden Sie die Einweihung während Ihrer Amtszeit erleben?

Da bin ich mir sicher. Ich freue mich, dass ich bei meiner Tätigkeit etwas so Tolles wie einen Neubau erleben darf. Theater-Architektur ist etwas, für das ich mich sehr interessiere, und ich werde mich in die weitere Planung gern mit einbringen.

In der Debatte um den Neubau haben Kommunalpolitiker auch immer wieder die Frage gestellt, ob schleswig-holsteinische Kreisstädte überhaupt eigene Theater brauchen – ob man nicht einfach nach Hamburg fahren kann, wenn man ins Theater möchte. Was antworten Sie?

Theater steht für Begegnung und Austausch, Gemeinsamkeit und Erleben im Hier und Jetzt. Für die Lebensqualität vor Ort sind unsere Theater von unschätzbarem Wert.